

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

8. Jahrgang.

Mittwoch, 26. September 1928.

Nr. 229.

Die kommunistische Wetterfahne.

Einige Monate hindurch haben die kommunistischen Parteien in allen Ländern ein mächtiges Geschrei über eine neue „imperialistische Verschwörung“ ertönen lassen. Es war der Vorschlag des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg, durch einen Pakt zwischen den Völkern den Krieg unmöglich zu machen, der diesmal den Grund für das aufgeregte Getöse lieferte. Ueber die zur Schau getragene Aufregung der Moskauer Filialen war man schon deshalb nicht überrascht, weil die kommunistischen Führer stets darauf bedacht sein müssen, irgend etwas herauszufinden, mit dem sie ihre Anhänger bei erhöhter Körperkerntemperatur zu erhalten vermögen. Dennoch mutete die Aufregung infolge des Umstandes, daß auf dem letzten Weltkongreß der Kommunistischen Internationale eine Reihe von Weltkriegen als unbedingte Voraussetzung zur vollen Erreichung des kommunistischen Endzieles erklärt wurden, seltsam an. Bedeutete der Kellogg-Pakt wirklich die Vorbereitung für einen neuen Weltkrieg, dann hätten die Kommunisten darüber eigentlich erfreut sein müssen, da nach der von ihren unfehlbaren Päpsten aufgestellten Theorie ihr Ziel dadurch näher gerückt schiene. Statt dessen donnerten wochenlang alle bolschewistischen Zeitungsblatzen gegen die „heuchlerische Mißgeburt des bürgerlichen Pazifismus“, wie der Kriegsschattungsakt genannt wurde, brandmarkten ihn als das „imperialistische Programm der Kriegsvorbereitung unter dem Deckmantel des Friedensgeschwäbes“ und in allen Hauptstädten Europas mußten die kommunistischen Arbeiter unter der Losung „Nieder mit dem Kriegspakt!“ demonstrieren. Wenn diese Arbeiter in der Luft der kommunistischen Parolenpolitik noch einer selbständigen Gedankenregung fähig geblieben sind, wie muß ihnen heute zu Mute sein, wenn sie gewahr werden, was aus ihrer Losung geworden ist und wie sie das, worüber sie sich auftragsgemäß zu empören hatten, heute als in gewissem Sinne nützlich und notwendig anzusehen verpflichtet werden!

Keine der sozialistischen Parteien der Welt hat sich über die Kriegsverhinderungsbestrebungen der kapitalistischen Mächte einer Illusion hingelassen, und alle waren sich vollkommen bewußt, daß der Kellogg-Pakt an den bisherigen gefährdenden Verhältnissen nicht viel ändern werde. Das einzige bemerkens- und beachtenswerte daran ist, daß auch weite und große Schichten in allen Staaten und Völkern gegenwärtig einem neuen Kriege sich gegenüber ablehnend verhalten und daß die Friedensidee im Denken großer Massen eine derartige Macht geworden ist, daß die Herrschenden sich gezwungen sehen, ihr Rechnung zu tragen. Sie tun es wohl noch nicht in der Tat, das beweist das in fast allen seinen Teilen in Waffen stehende Europa, aber wenigstens in Worten. Die sozialistischen Parteien geben sich über das Friedenswirken der Staatsmänner schon deshalb keiner Täuschung hin, weil sie wissen, daß jede Vereinbarung zwischen den Staaten insofern nur ein Stück Papier bedeutet, als nicht durch eine wirkliche Abrüstung die wichtigste Grundlage für die Verwirklichung der Friedensidee geschaffen wird. Dem Kellogg-Pakt mußte in seiner gegenwärtigen Fassung schon deshalb Mangel an seine Wirksamkeit entgegengebracht werden, weil er in monatelangen Verhandlungen derart zugestutzt wurde, daß ihn schließlich die rüstungsfreudigsten Staatsmänner beruhigt unterschreiben konnten. Er hat eine Menge Hinter- und Seitentüren offen gelassen, durch die die Bestie des Krieges sich jederzeit auf die Völker stürzen kann. Es ist eben so: Amerika ist der Gläubiger der Welt und seine kapitalistischen Kreise wissen, daß sie auf die Bezahlung der Kriegsschulden nur rechnen können, wenn Europas Wirtschaft vorher nicht wieder durch einen neuen Weltkrieg zerstört wird. Dem gerissenen amerikanischen Geschäftsstumpfen erscheint darum der Pazifismus augenblicklich als intra-

Ein neuer Vorkosch Deutschlands.

Bernstorff über die deutsche Abrüstung.

Genf, 25. September. In der Völkerbundsversammlung ergriff heute Graf Bernstorff das Wort zu einer Rede über die Abrüstungsfragen, in der er zunächst daran erinnerte, daß bereits der Reichsforscher die Bundesversammlung ersucht habe, sich endgültig über die Einberufung einer ersten Entwaffnungskonferenz schlüssig zu werden und Vorsorge dafür zu treffen, daß die technischen Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission nunmehr unverzüglich zum Abschluß gebracht würden.

Ist es nötig, fuhr Graf Bernstorff fort, Ihnen zu sagen, wie sehr die deutsche Delegation es bedauert, mit ihren Anträgen nicht durchgebrungen zu sein? Die Argumente, die man uns entgegengehalten hat, bewegen sich in doppelter Richtung. Man hat einerseits Einwendungen gegen die Schlussfolgerungen erhoben, die Deutschland aus der Tatsache seiner eigenen Entwaffnung herleiten zu können glaubt, indem man sowohl an der Art der Erfüllung der deutschen Entwaffnungsverpflichtungen Kritik übte, als auch die Bedeutung und den Grund dieser Abrüstung abschwächen suchte. Daneben hat man die Möglichkeit, die heute für eine wirksame Zwangsmaßnahme der allgemeinen Abrüstung gegeben sind, mit überaus großer Skepsis und Zurückhaltung beurteilt. Man hat technische und politische Schwierigkeiten in den Vordergrund gestellt, die der schnellen Erreichung der ersten Etappe der allgemeinen Abrüstung entgegenstünden, und hat den von Deutschland gewünschten Entschluß zu bestimmten konkreten Maßnahmen für unratig oder sogar für gefährlich erklärt.

Leider sehe ich mich genötigt, auf die hier aufgeworfene Frage der Durchführung der deutschen Entwaffnung nochmals zurückzukommen: Es ist nicht angängig, das schleppende Tempo der Genfer Verhandlungen irgendwie mit dem Hinweis auf die Zeitdauer in Verbindung bringen zu wollen, die die Durchführung der deutschen Entwaffnungsverpflichtungen in Anspruch genommen hat. Wie steht es denn damit? Am 1. Januar 1921 war die Stärke der deutschen Reichswehr auf 100.000 Mann herabgesetzt. Schon im Sommer 1920 war die vorgeschriebene Reduzierung der deutschen Flotte vollzogen. Bis Ende 1922 war die vertragsgemäß vorgesehene Zerstückung und Ablieferung von Waffen und Munition zu 95 Prozent erfolgt. Damit war die Abrüstung in allen ihren Kardinalpunkten durchgeführt.

Es ist ebenso wenig richtig, daß die Haltung Deutschlands auch heute noch einen militärischen Machtfaktor darstelle, der bei der Beurteilung der internationalen Lage

aktiv und er hat ihn zu seiner Geistesparole gemacht. Die Triebfeder für den Kellogg-Pakt war in Amerika nicht der Absicht vor dem Krieg als einem menschenunwürdigen Greuel, was schon daraus hervorgeht, daß alle kriegerischen Aktionen in Mittelamerika, das ist in jenen Gebieten, in denen ein Interesse Amerikas an kriegerischen Aktionen besteht, von der Kriegsschattungs nicht betroffen werden. Es gibt schließlich keinen Sozialisten, der sich der Unzulänglichkeit der kapitalistischen Kriegsschattungs, wie sie im Kellogg-Pakt ihren Ausdruck findet, nicht bewußt wäre, aber die sozialistischen Parteien haben in ihm doch wenigstens einen Schritt auf dem Wege erblickt, zwischen den kapitalistischen Staaten den Krieg zu beenden, zumindestens erkannten sie darin die Tatsache, daß die Friedensidee in vielen Köpfen lebendig geworden ist.

Dieser Auffassung ist die Sozialdemokratie in allen Ländern vom ersten Augenblick bis heute treu geblieben. Ganz anders die kommunistischen Parteien, deren Haltung von jeweiligen Schwankungen des Sowjetkurses unterworfen ist, die keine eigene Meinung besitzen dürfen und die daher in ihrer Politik Wetterfahnen gleichen. Vor einigen Monaten galt die Parole, daß der Kriegsschattungs-Pakt ein „Schwindelpakt“ ist, nur darauf berechnete, die Einheitsfront zum Angriff auf Sowjetrußland herbeizuführen, seither ist diese Parole den Weg so vieler anderer früherer gegangenen, denn seither haben auch die Moskauer ihre Bereitwilligkeit erklärt, den Pakt zu unterzeichnen. Die Sowjetregierung hat in einem Schreiben

irgendwie ins Gewicht fiel. Der Sachverhalt ist aller Welt bekannt. Deutschland besitzt keine schwere Artillerie, keine Tanks, keine militärische Luftflotte. Es fehlt ihm jede Reserve an Material und Munition. Der Bestand an ausgebildeten Mannschaften wird von Jahr zu Jahr geringer. Seine Kriegsindustrie ist vernichtet. Es würde vieler Monate bedürfen, um neue Mannschaften militärisch auszubilden, und noch viel länger, um eine selbst hochentwickelte Friedensindustrie auf die Bedürfnisse des Krieges umzustellen. Bei Deutschlands geographischer Lage und der militärischen Stärke seiner Nachbarn wäre ein Krieg längst zu seinen Ungunsten entschieden, ehe es seine Volkskraft und seine industrielle Kraft wirksam werden lassen könnte. Es kann von Deutschland nicht anders als mit Bitterkeit empfunden werden, wenn

den, wenn man die lokal durchgeführten Entwaffnungsverpflichtungen in ihrer außerordentlichen Tragweite erkennt, oder sogar so weit geht, Deutschland seine Wehrverfassung vorzuwerfen, die ihm durch den Versailler Vertrag auferlegt ist und daß man friedliche Wiederaufbauarbeit als Argument gegen uns benutzte.

Graf Bernstorff legte weiterhin die Gründe dar, die es der deutschen Delegation unmöglich machen, für die neuen Verzögerungen, die sich aus der Resolution der Bundesversammlung, in der von der Einberufung einer ersten Entwaffnungskonferenz überhaupt nicht mehr die Rede sei, ergeben können, die Mitverantwortung zu übernehmen. Die deutsche Delegation, schloß Graf Bernstorff, wird nicht gegen die Resolution in ihrer jetzigen Form stimmen, was die Resolution Positives enthält, darf nicht noch weiter abgeschwächt werden. Die deutsche Delegation wird sich deshalb der Stimme enthalten. Sie möchte die Hoffnung nicht aufgeben, daß die vorbereitende Abrüstungskommission, die zu Beginn des Jahres 1929 zusammenzutreten soll, zur schnellen Einberufung der Entwaffnungskonferenz führen wird.

Feuerungsdebatte im Senat.

Neun Tage für die Sozialversicherung.

Die deutschen und tschechischen Sozialdemokraten haben gemeinsam eine dringende Interpellation überreicht, in welcher sie von der Regierung Aufklärung über den Stand der Verhandlungen mit dem Zuckerkartell und den Rübenbauern sowie Maßnahmen zur Bekämpfung der herrschenden Teuerung verlangen.

In der Obmannerkonferenz verlangte Genosse Dr. Heller, dem sich die Vertreter der übrigen sozialistischen Parteien anschlossen, daß der Vertreter des Ministerpräsidenten heute noch in der Sitzung des Senates erscheine und die gewünschten Aufklärungen gebe. Der Präsident des Hauses versprach, diesen Wunsch dem Vertreter des Ministerpräsidenten zu vermitteln. Ferner verlangte Genosse Dr. Heller, daß dem zur Beratung der Sozialversicherung berufenen Ausschusse eine unbegrenzte Frist eingeräumt werde, während der Präsident nur neun Tage einräume. Auch in dieser Richtung schlossen sich dem Genossen Dr. Heller die Vertreter der anderen sozialistischen Parteien an. Es bleibt jedoch vorläufiglich bei der neuntägigen Frist.

Unter den im Senat heute überreichten Vorlagen der Regierung befindet sich auch diejenige über das Strafverfahren in Verwaltungssachen, die einem Subkomitee zugewiesen wird.

an den französischen Botschafter nach allerlei Vorbehalten die Unterzeichnung des Pakttes in Aussicht gestellt.

Konsequenz sieht anders aus. Wie soll sich der arme im Kreise herumgeführte kommunistische Arbeiter da auskennen! Vor gar nicht vielen Wochen wurde ihm in den kommunistischen Zeitungen in dauerndem Leitern die Gefahr des Kellogg-Pakttes für die Sowjetunion vor Augen geführt und an seine Kasse appelliert, die er zum Schutze der vom Weltimperialismus bedrohten „Heimat der Proletarier“ gebrauchen sollte, jetzt ist die Moskauer Regierung selber bereit, diesem „Schwindelpakt“ ihre Unterschrift beizufügen! Was gestern noch als bürgerlicher Friedensschwindel galt, als großer Weltbetrug, das macht die Sowjetregierung heute selber mit. Wie soll das der einfache kommunistische Arbeiter verstehen, daß ihm an dem einen Tage als kapitalistische Niedertracht hingestellt wird, was tags darauf von den höchsten kommunistischen Autoritäten die feierliche Weihe erhält? Er erachtet schier unfassbar, daß die kommunistischen Arbeiter sich dieser bolschewistischen Doppelzüngigkeit und Unehrlichkeit nicht bewußt werden. Gewiß, niemand wird sich verschließen, daß die Politik Sowjetrußlands den gegebenen Machtverhältnissen entsprechen muß, aber die kommunistischen Arbeiter sollten dann wenigstens erkennen, welches frivole Spiel ihre Führer mit ihnen treiben, da diese täglich anderen als „Verrot“ anzukreiden suchen, was sogar der mächtige Sowjetstaat zu tun gezwungen ist, das heißt, die Dinge sehen, wie sie sind und die vorhandenen Machtverhältnisse nicht zu negieren.

Auf der Tagesordnung der Plenarsitzung stand bloß der Handelsvertrag mit Persien. Im Zusammenhang damit führte der Senat eine Feuerungsdebatte ab. Als erster Redner sprach Genosse Dr. Heller, welcher über die allgemeine Teuerung und insbesondere über die Zuckerpriiserhöhung sprach. Seine Rede werden wir morgen nachtragen. Nach ihm sprachen Gen. Blaminová (tsch. Nat.-Soz.), Modráček (tsch. Soz. Dem.) und Chlumecský (Komm.), worauf die Vorlage in erster Lesung angenommen wurde.

In einer zweiten formalen Sitzung wurde die Sozialversicherung dem Ausschusse zugewiesen. Unter heftigem Protest der Opposition wurde dem Ausschusse eine Frist von neun Tagen zur Durchberatung gestellt!

In der Begründung der Interpellation des Sen. Dr. Heller heißt es:

Am 3. September 1928 hat das Zuckerkartell den Preis des Zuckers um 60 Heller per Kilogramm hinaufgesetzt. Im Abgeordnetenhaus erklärte der stellvertretende Herr Ministerpräsident, daß Verhandlungen mit dem Zuckerkartell eingeleitet werden. Solche Verhandlungen fanden seither wiederholt statt. Die Öffentlichkeit und auch die Mitglieder der Nationalversammlung sind auf die Berichte der Zeitungen über den Verlauf der Verhandlungen angewiesen, ohne daß sich die verantwortlichen Minister hierüber bisher geäußert hätten.

Die Erhöhung des Zuckerpriises wurde mitteilungsweise in den meisten Orten durchgeführt. Die Kaufleute verlangen für ein Kilogramm Zucker bis zu 7 Kronen.

Wie die zahllosen Preisvermehrungen, Entlohnungen öffentlicher und privater Körperschaften beweisen, hat sich wegen dieser Erhöhung des Preises eines der wichtigsten und notwendigsten Nahrungsmittel der konsumierenden Bevölkerung eine große Aufregung bemächtigt.

In dieser Vertierung des Zuckers kommt in den letzten Monaten eine erhebliche Vertierung der Kartoffeln, der Milch, Butter, Eier und des Fettes. Trotz der zahlreichen Notbeschwerden, zu welchen die Kleinbauern infolge der Not an Futtermitteln gezwungen sind, hält sich der Preis des Fleisches auf seiner Höhe.

Es droht aber eben als Folge der Notbeschwerden eine Preissteigerung und als deren Folge wiederum ein Ansteigen der Fleischpreise.

Als dem steht die Regierung mit veränderten Armen zu. Schon waren die Bergarbeiter in Mähr.-Slovakien und Maschien genötigt, Lohnforderungen zu stellen und die Lohnverträge aufzulösen. Eine unausweichliche Folge der allgemeinen Teuerung, zu der auch die Steigerung der Mietpreise kommt, wird das Übergreifen von Forderungen nach Erhöhung der Löhne auf die übrigen Kategorien der Lohnarbeiter und Angestellten sein. Dergleichen wird eine Erhöhung der Gehälter der öffentlichen Beamten eintreten müssen.

Die Vertierung des Zuckers ist umso untragbarer, als der Weltmarktpreis des Zuckers einen seit Jahren nicht dagewesenen Tiefstand erreicht hat.

Wir warnen die Regierung davor, durch die Zuckerindustrie einseitig gewährte Steuer- und sonstige Ermäßigungen Präjudize zu schaffen, welche für das Gleichgewicht unseres Budgets und

Volkswirtschaft.

Verbandstag der Buchdrucker.

Der Verband der Buchdrucker in der Tschechoslowakischen Republik hält am Freitag, den 28. September und die folgenden Tage im Repräsentationshaus in Prag seinen dritten ordentlichen Verbandstag ab. Die 13 Punkte umfassende Tagesordnung weist u. a. zwei Gegenstände auf, die von besonderer Bedeutung sind. Es sind dies: „Die Wirtschaftslage der Arbeiter und die Tarifverhältnisse der Buchdrucker“ sowie „Die sozialpolitische Gesetzgebung“.

Kunst und Wissen.

„Die Herzogin von Chicago“, die neue, große Ausstattungsoperette von Holman, gelangt Mitte November zur Aufführung im Neuen Theater.

Abonnementausgabe. Die Ausgabe der Abonnementsarten an die neuen Abonnenten beginnt Freitag, den 28. d. M.

Zur Brechburger Theaterfrage. Am Donnerstag, den 20. September fanden in Brünn die Verhandlungen über die endgültige Regelung der deutschen Spielzeit statt, bei denen als Vertreter des Brechburger Theatervereins die Herren Otto Schiller, Stadtrat Genosse Heinrich Holmar, Sekretär Franz Walda und für den Brünner Theaterverein die Herren Paul Seib, Stadtbaurat Alfred Jettel, Dr. Eugen Krumpolz, Ferdinand Gottlieb und Direktor Hans Demich anwesend waren. Es wurde eine Entschließung gefasst, derzufolge nunmehr der Brechburger Theaterverein Konzessionär der Brechburger deutschen Spielzeit (32 Abende) wird, die zur Hälfte von Dir. Hans Demich mit dem Brünner Ensemble, zur anderen Hälfte von Dir. Josef Jarno mit der Wiener Renaissancebühne bestritten werden wird.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch (235—3), 7½ Uhr: „Cosi fan tutte“. Donnerstag (236—1), 7½ Uhr: „Der ideale Gatte“. Freitag (237—1), 7 Uhr: „Die Glotzen von Cornetville“. Samstag (238—2), 7½ Uhr: „Der fliegende Holländer“. Sonntag, 2½ Uhr: „Broadway“. 7 Uhr: „Die Bajadere“. Montag (239—3), 7½ Uhr: „Der ideale Gatte“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch: „Das Frühlingsmädchen“. Donnerstag: „Bürger Schippel“. Freitag: „Broadway“. Samstag: „Broadway“. Sonntag, 3 Uhr: „Das Frühlingsmädchen“. 7½ Uhr: „Broadway“. Montag: „Bürger Schippel“.

Bereinsnachrichten.



Touristenverein „Die Naturfreunde“. Ein Aufruf, „Reichsausschuss“. Die Geschäftsstelle des Reichsausschusses wurde mit August auf den Marktplatz Nr. 11 verlegt. Es sind daher von nun an alle Schriftstücke, die den Reichsausschuss oder die Geschäftsstelle betreffen, nur an die angegebene Adresse zu senden. Die Ortsgruppen-Rangliste verbleibt nach wie vor in Auffig, Dresdnerstraße Nr. 25, Partier, 2. Tür rechts. Parteienverkehr jeden Dienstag und Donnerstag von 17—19 Uhr. Bücher- und Führerausgabe nur jeden Donnerstag zur angeführten Stunde.

Sport * Spiel * Körperpflege

Wandern als Leibesübung.

Unter den vielen wertvollen Kultur- und Sportorganisationen nimmt die Arbeiter-Wandervereinigung, der Touristenverein „Die Naturfreunde“, offensichtlich eine Doppelstellung ein. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird Wandern als Sport betrachtet. Mancher ist daher schon verwirrt worden, den in den Naturfreundekreisen Tätigen eine gewisse minderbedeutende Stellung einzuräumen. Da aber für die Entwicklung der Arbeiterklasse alle Ercheinungen auf dem Gebiete des kulturellen Lebens außerordentlich wichtig sind, erscheint es notwendig, einmal die konkreten Aufgaben der Arbeiter-Wandervereinigung kurz zu skizzieren.

Das Wandern dient in erster Linie der Förderung der Gesundheit. Allerdings hat die Wandertätigkeit im Laufe der Geschichte der Leibesübungen auch Auswüchse gezeitigt; solche Verirrungen zeigen andere Sportarten eindeutig noch heute, und besonders die bürgerliche Sportarbeit stellt sie immer wieder mit aller Eindringlichkeit voran. In den ersten Jahren nach dem Kriege wachte sich besonders der Geist des Rekordens beim Wandern in überdimensionierter Form aus. Diese Engstellungen sind aber besonders in den Kreisen der Arbeiterwanderer längst überwunden. Was sich abseits davon und leider auch unter Beteiligung von Arbeiterkindern in der sogenannten „wilden Wandervereinigung“ aufbaut, kann uns hier in einer ersten Betrachtung des Wanderns kaum interessieren, wenn auch solche Auswüchse von den einzelnen Organisationen im täglichen Arbeitsbetrieb durch aufklärende Arbeit unterbunden werden müssen.

Nach dem heutigen Stand der Dinge kann man durchaus von einer Kultivierung des Wandertriebs sprechen, der allerdings nicht losgelöst von anderen gesellschaftlichen Ercheinungen zu denken ist. Die Kultur der Gegenwart, sichtbar in zweifelhaften Vergnügungen, im Wirtschaften und in der Tanzsaalerei, steht schon bei den ersten Gliedern der Arbeiter-Wandervereinigung auf Widerstand. In unserer heutigen Zeit: höchst konzentrierter Kraftausdruck im maschinellen Betrieb der Groß-

Industrie entsteht der Trieb zum Wandern allein schon aus dem Bedürfnis nach Aufenthalt in frischer Luft, nach Erholung von der ständigen Enge des Fabrik- und Werkstattgetriebes, nach Befreiung vom Warenhaushalten und vom Altkauf in Kontoren und Büros. Als Gegenwirkung gegen die Mechanik des Alltagslebens wirkt das Wandern lebendige Kräfte im körperlichen Leben, die sonst der Verflüchtigung anheim fallen würden. Es braucht hier nur an die sitzende Tätigkeit im Büro erinnert werden. Aber auch in die einseitige Tätigkeit des heutigen Arbeitsprozesses bringt das Wandern Abwechslung durch Laufen, Springen, Schwimmen, durch Volksbälle, Gymnastik, Freiluftkultur und mannigfaltige Spiele auf weiten Lagerplätzen. Neuerdings hat auch das Wasserwandern weitere nicht zu unterschätzende Formen der einfachsten Leibesübungen entwickelt. Alle diese Betätigungsformen, die mit dem Wandern einhergehen, und die im Wintersport, im Klettern und in der Hochtouristik noch eine besondere Gliederung zeigen, können eng in den Begriff wertvoller Leibesübungen eingegliedert werden.

Diese Formen der Leibesübungen im Sinne wahren Arbeiterwanderns tragen aber in keiner Weise den Charakter des sportmäßigen Wettbewerbs in sich. Höchstleistungen, Herausstellung Einzelner und Rekordbegierde als Ercheinungsformen moderner sportlicher Vergnügungen sind hier von vornherein ausgeschlossen. So ist Wandern wohl Leibesübung, aber nicht Sport, nach dem Begriff, in dem wir heute alle sportlichen Ercheinungen vereinen. Damit ist für das Arbeiterwandern zugleich eine Ueberleitung zur Gemeinschaftswertung der Arbeit herbeigeführt. Gemeinschaftsarbeit aber verlangt: höhere Einstellung der Gefühls- und Verstandesmitwirkung. Die erstere mündet in Geselligkeit, in Pflege von Musik, Gesang und Volkstanz aus. Der letzteren wird vielfältige Anregung in der Betrachtung der Natur, in Diskussionen über Werden und Vergehen im Leben, in spezieller Bearbeitung naturwissenschaftlicher Probleme. In dieser Richtung wird bereits in allen Gauen der Naturfreunde gearbeitet. Damit ist aber auch der Charakter des Arbeiterwanderns im Rahmen proletarischer Kulturbewegung klargestellt.

Um die deutsche Handball-Bundesmeisterschaft. Das Sonntag in Erfurt zum Austrag gekommene Ausscheidungsspiel zwischen Magdeburger Fernerleben und „Fichte“ Berlin endete mit dem 6:5-Siege der Magdeburger. — Kommen Sonntag steigt in Magdeburg das Endspiel, das Wien-Dittakring und Magdeburger Fernerleben befechten.

Bürgerlicher Sport.

Vereinsfußballsport in Belgien. Die Belgische Fußballliga hat dieser Tage auf einer außerordentlichen Tagung beschlossen, eine Professional-Organisation in die Liga aufzunehmen, da die moderne Entwicklung des Fußballsports eine reinliche Trennung zwischen Amateuren und Berufsspielern unmöglich mache und eine Unterdrückung des Fußballsports nur die gegenteiligen Folgen auslösen könne. — Das ist für die bürgerliche Fußballwelt ein beschämendes Eingeständnis moralischer Schwäche; die immerhin ehrliche und klare Stellungnahme der belgischen Fußballbehörde unterscheidet sich demnach vorteilhaft von dem Verhalten z. B. der reichsdeutschen bürgerlichen Fußballbehörden, die in ihrem Lager mit den gleichen Missetaten zu kämpfen haben, die die Dinge aber dahintreiben lassen und nichts Ernsthaftes dagegen unternehmen.

DVB. gegen VfB. 1:0 (0:0). Das im Aufsteiger Stadion angetragene Verbandsspiel endete nach flauem Spiel und mäßigen Sturmleistungen mit dem Siege der Deutschen. Das einzige Tor wurde sieben Minuten vor Schluss durch Stoh (DVB. Prag) erzielt. — Im Vorspiel schlugen DVB. Prag Junioren die des VfB. Aufsig 7:2.

Einen neuen Weltrekord im heidarmigen Drücken stellte der Schwergewichtsthemmer Straßberger in München auf; er drückte 250 Pfund und verbesserte damit die von ihm und dem Wiener Zelberg bisher mit 245 Pfund gehaltene Bestleistung.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czoch.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß.
Druck: Deutsche Zeitungs-Druck-Gesellschaft in Prag
Für den Druck verantwortlich: Otto Schiller, Prag
Die Zeitungsmarktsanfertigung wurde von der Post u. Telegraphendirektion mit Erlaub. Nr. 127 451/VI/27 am 11. 11. 1928 (m. 11. 11. 28)

Allen Genossen und Genossinnen
empfehlen sich zur Herstellung
sämtlicher Drucksorten



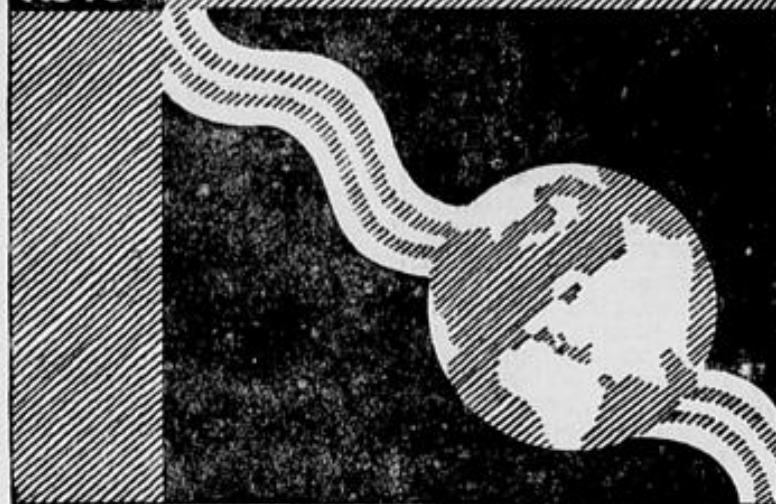
Nordböhmisches Druck- u. Verlags-Anstalt
Gärtner & Co., Bodenbach a. E.
G. m. b. H.

Großbuchdruckerei, Stereotypie, Buchbinderei,
neueste Setz- und Gießmaschinen mit einer Tagesleistung von 500.000 Buchstaben, Rotationsmaschinen mit einer Tagesproduktion von 250.000 Zeitungen.
Fernsprecher Nr. 271 Postnachricht Nr. 127 861

Eine Ueberraschung

PHILIPS RADIO

Kč 150



DIE NEUE FUNKTECHNISCHE MONATSSCHRIFT

SOEBEN ERSCHIENEN

Aus dem Inhalt des ersten Heftes:

Die Entwicklung der Lautsprecher-technik
Neue Empfängerröhren
Bildübertragung und Fernsehen

Preis der Einzelnummer

Kč 1.50

Abonnement für 1928 (4 Hefte)

Kč 6.—

Nicht Zutreffendes streichen.

Senden Sie mir 1 Heft zur Einsichtnahme.
Ich ersuche um regelmäßige Einsendung
Ihrer Monatsschrift

„PHILIPS RADIO“

Abonnementbetrag Kč 6.— durch
überwiesen

Name

Stand

Adresse

Bitte leserlich ausfüllen.

Fa.

PHILIPS
Glühlampen-
Vertriebsgesellschaft
m. b. H.

PRAG II.,
Václavské náměstí 4.